

10. Daheim.

Die Sonne war eben aufgegangen und hatte ihre feurigen Strahlen ausgesandt, um alle Schläfer im Lande zu wecken. Auch der alte Sultan, der wegen des Verlustes seiner Tochter noch immer untröstlich war, erhob sich von seinem Lager. Traurig schritt er zum Erker und wandte sich nach der Seite hin, wo früher der Palast Madins gestanden und wo leider nur mehr ein leerer Raum zu sehen war. Aber was war das? War es möglich? Da stand ja der Palast wieder!

Der Sultan traute seinen Sinnen nicht. Wachte er oder hielt ihn noch ein schöner Traum umfassen? Er rieb sich die Augen und blickte wieder und wieder nach der Stelle. Nein, das war keine Täuschung: der Palast war wieder da, wirklich und wahrhaftig stand er vor ihm, strahlend und schön wie vordem!

Nun konnte er sich nicht mehr halten. Mit der Schnelligkeit eines Jünglings stürmte er fort, auf Madins Palast zu. Madin war mit Tagesanbruch aufgestanden, hatte eines seiner prächtigsten Kleider angelegt und sich sodann in den Saal mit den vierundzwanzig Fenstern begeben. Er konnte wohl voraussehen, daß das Wiedererstehen des Palastes Überraschung und Staunen hervorrufen werde. Als er nun den Sultan kommen sah, eilte er hinab und kam gerade noch zur rechten Zeit, um ihn unten an der Haupttreppe empfangen zu können. Er führte ihn sofort in die Gemächer der Prinzessin, die mit ihrem Anzug fertig geworden und zu seinem Empfange bereit war.

Der Sultan bewillkommte seine Tochter und umarmte sie unaufhörlich, während ihm die hellen Freudentränen über die Wangen liefen. Erstaunt horchte er auf, als ihm die